

121.9

172

Os  
Joh 21  
+ Joh 4

EVANGELIUMS-RUNDFUNK WETZLAR

Titel: Wer ist dieser Mann? 1841  
Sendung Nr.: K 26.3.80 N  
Redakteur: J. Osberghaus  
Autor: J. Osberghaus  
Quelle: "Ist er nicht der Zimmermann?" von Alfred Otto Schwede, Evangelische Verlagsanstalt, Berlin  
Sendedatum: 26.3.80, 15.30 - 16.00 Uhr  
Os/Kö

1. Kifu-Vorspann: 0'40"
2. Ansage: Heute besuchen wir eins der vornehmsten Häuser in dem kleinen Dorf Kana. Ein Dorf an einem sonnigen Berghang in der Nähe vom See Genezareth. Erleichtert atmet der dicke Küchenmeister auf. 0'15" 0'55"
3. Band: M 648 "Leben Jesu", Punkt 2 "Die Hochzeit zu Kana" 5'10" 6'05"
4. Musik: (nach 20 Sek. mit Zwischenansage unterlegt:)
- Sprecherin: Wer bist du, der du das Wasser in Wein verwandelst, der du ganz das tust, was Gott will, so daß Menschen froh werden? Bei dir ist alles so hell und so klar. Es ist mir's fast so, als wenn ein neuer Tag anbricht und die Sonne strahlend aufgeht. Mit dir ist dieser neue Tag ganz hell. Auch wenn die Sonne nicht scheint, weiß ich, daß du, Herr Jesus, bei mir bist. Wo ich auch bin, ich bin niemals allein. Niemals werde ich allein sein. Ich habe dich, und du hast mich. Ich danke dir, daß du heute bei mir bist. Du hörst mich, wenn ich bete. Ich danke dir für diesen Tag. 1'15" 7'20"
5. Lied: Hell strahlt die Sonne  
GEMA 7410  
Text u. Melodie: Peter Strauch  
Tonsatz: Dirk Schmalenbach  
Verlag: Hänssler 3'35" 10'55"
6. Band: M 704 "Leben Jesu", Punkt 4 "Der Sturm auf dem Meer" 5'00" 15'55"
7. Musik: (nach 20 Sek. Sprecherin:)  
Herr Jesus, du bist der Herr über Wellen und Wind. Du siehst auch mich und kümmerst dich um mich. Du verblüffst mich unaufhörlich.

Weißt du, Herr Jesus, ich möchte dich noch viel mehr kennenlernen. Ich glaube, da komme ich ganz schön ins Staunen. Ich hätte nie gedacht, daß du so gut zu mir bist. Jetzt habe ich ein Problem: Ich denke voller Angst daran, wie es in der Schule sein wird. Die anderen sollen doch sehen, wie es ist, wenn man mit dir lebt. Aber ob die anderen noch etwas von mir wissen wollen, wenn ich mich zu dir halte? Ich rechne mit dir, Herr Jesus, Herr über Wellen und Wind. Verlaß mich nicht, wenn es schwer wird. Du wirst mir zeigen, wie ich richtig leben kann, denn alle sollen dich an meinem Leben kennenlernen. Ich danke dir, denn du hast dein Licht in meinem Herzen angezündet. 1'10" 17'05"

8. Lied: Wenn du Jesus kennst  
GEMA 4234  
Text: B. Reichner  
übers.: E. Diehl  
Melodie: Gerhard Ziegler  
Verlag: Malvern Music Co.  
Sub.-Verl.: Hänssler

2'45" 19'50"

9. Band: "Leben Jesu", Punkt 3 "Die Frau am Jakobsbrunnen" 6'15" 26'05"

M 903 10. Musik: (nach 15 Sek. Zwischenansage unterlegt:)

Sprecherin: Herr Jesus, du bist mein Heiland. Ich danke dir. Ja, ich glaube an dich. Es ist so, als wenn ich neu geboren bin. Neugeborenen sein ist das Schönste auf der Welt. Es ist so, als wenn durch dich eine ganze Tonne Steine von meinen Schultern genommen wurde. Es ist schön, wenn man geliebt wird. Früher hatte ich keine Ahnung, wie lieb du mich hast. Jetzt habe ich es ganz neu erkannt. Herr Jesus, ich lobe dich. Ich preise dich, ich danke dir, dafür, daß du mich täglich aufs neue liebst.

0'40" 26'45"

11. Lied: Wenn ich alle Sprachen  
GEMA 7408  
Text u. Melodie: aus Schweden  
Deutsch: Anette Kurz  
Tonsatz: Dirk Schmalenbach  
Verlag: Hänssler

(bei Zwischenmusik 2'40" folgende Absage:)

2'40" 29'25"

23/5.6

EVANGELIUMS-RUNDFUNK WETZLAR

Sendereihe "Leben Jesu"

2. Die Hochzeit zu Kana  
"Keinen Wein mehr"

Sprecher: Erleichtert atmet der dicke Küchenmeister auf.

-----

Meister: Auch das wäre mal wieder geschafft! Man hat es nicht leicht auf solch einer Hochzeit. Was doch die Leute alles verzehren können! Und erst ihr Durst! Aber jetzt habe ich auch Durst. Kommt, wir haben unseren Dienst getan. Wir feiern ein bißchen nach und räumen dann auf.

Alter Diener: Darauf habe ich mich eigentlich am meisten gefreut, auf das Feiern hinterher. Es war ein schönes Fest. Im ganzen Ort spricht man davon. Ein wohlgelungenes Fest, ja!

Meister: Hier habe ich für uns einen Krug Wein beiseite gestellt. Es war einer von der guten Sorte. Alkimus, du brauchst es dem jungen Herrn nicht unbedingt weiterzusagen. Aber von Wein versteht er so gut wie nichts.

Alter: Verlange einer von einem jungen und glücklichen Bräutigam, daß er sich an seinem Hochzeitstag für Weinsorten interessiert. Hah, hah! Hast du vielleicht an deinem Hochzeitstag über Weinsorten nachgedacht, Küchenmeister?

Meister: Und ob ich das getan habe!

Alter: Nun, du bist eben der geborene Küchen- und Weinmeister. Aber warum soll eigentlich der junge Andreas nichts von Wein verstehen?

Meister: Das will ich dir sagen, mein Lieber. Man gibt seinen Gästen zuerst stets vom besten Wein, den man hat. Es ist leicht festzustellen, welches der beste ist. Indem man ihn kostet und über den Preis nachdenkt. Je mehr die Gäste dann trinken, um so schneller wird ihnen jede Sorte eine gute Sorte. Zum Schluß kann man ihnen einen billigen Krätzer hinsetzen. In ihrer Weinlaune merken sie das nicht mehr. Dein Andreas aber hat es genau umgekehrt gemacht. Erst hat er eine mittelmäßige Sorte kredenzen lassen, dann rückte er mit diesem hier,

einem wirklich guten, heraus. Alkimus, du sagst ihm nichts wieder, aber ich, der sich mich auf Festlichkeiten auskenne, bin der Meinung, er wollte ihn für sich aufheben

Alter: Ach, er ist eigentlich nicht knauserig. Aber dieser Wein ist ja vortrefflich. Erinnerere mich nicht, jemals einen so guten Tropfen getrunken zu haben. Wo mag er denn her sein?

Meister: Ich frag mich auch schon lange. Weiß nicht!

Diener Joseph: Mit dem Wein hat es ein Geheimnis. Rein zufällig habe ich etwas gehört, das nicht für meine Ohren bestimmt war. Ich ging in den großen Vorratsraum, da hörte ich, wie nebenan in der kleinen Kammer leise gesprochen wurde. "Was machen wir nur?" hörte ich Andreas zu seinem Vater sagen. "Keinen Wein mehr! Das gibt eine Blamage!" "Ja, der Wein soll plötzlich fast ausgegangen sein", sagte ein dritter Diener. "Da kann ich dir auch nicht helfen", sagte der Vater. "Du hättest mehr besorgen sollen. Hast du nicht mal die Zahl der Gäste überschlagen, Andreas" "Das wohl. Aber ich habe mir von ihrem Durst keinen Begriff gemacht", sagte der Bräutigam. "Irgendwie müssen wir Rat schaffen", sagte da eine Frau. Es war die Tante Maria aus Nazareth. Leise habe ich mich wieder davongeschlichen und meinen Dienst verrichtet. Neugierig, was wohl geschehen wird, wenn der Wein versiegt. Ich hielt auch ein Auge auf die Maria. Die winkte ihrem Sohn, der stand auf und kam zu ihr in die Vorhalle. "Du", sagte sie zu ihm, dem Jesus, der Wanderrabbi geworden ist, sehr zum Verdruß seiner Brüder und Schwestern, "sie haben keinen Wein mehr." Da hättet ihr Jesus mal sehen sollen. Er fuhr sie fast an: "Weib, kümmere dich um deine Sachen. Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Sie antwortete darauf nichts und ging. In der Tür stieß sie fast mit mir zusammen, der ich wegen meiner Horcherei nicht das beste Gewissen hatte. "Joseph", sagte sie, "sag deinen Gehilfen und Freunden, daß sie tun, was mein Sohn Jesus ihnen sagt." Ich nickte. Da aber rief auch schon Jesus nach mir: "Joseph, hol die anderen Diener herbei." Ich dachte an Marias Worte und holte meinen Kollegen.

Alter: Mich hast du nicht geholt, Joseph.

Joseph: Vater Alkimus, du hattest würdigeren Dienst.

Alter: Schon gut, schon gut.

Joseph: Jesus sagte zu uns: "Nehmt diese steinernen Krüge hier und füllt sie mit Wasser. Wenn ihr wieder zurück seid, tragt sie sogleich zum Küchenmeister."

Meister: Zu mir?

Joseph: Ja, zu dir. Wohin sonst? Wir ließen uns Geld geben und schleppten Wasser aus der Zisterne heran. "Na, bei euch wird wohl so kräftig gefeiert, daß sogar das Waschwasser ausgeht", sagte Barsabas, der die große Zisterne besitzt. "Jaja, es wird wohl so sein", entgegnete ich und bezahlte. Es war eine schöne Schlepperei. Ihr kennt ja die Krüge. Sie sind schon eine Last, wenn sie leer sind. Wir kriegten sie aber zu dir, Küchenmeister.

Meister: Ja aber, was denn, ihr brachtet Wasser? Als ich die Krüge bekam, war Wein drin. Dieser Wein hier. Ich kostete doch gleich. Ihr brachtet mir Wasser?

Joseph: Direkt aus der Zisterne des Barsabas.

Meister: Mach doch keinen Unsinn, Joseph.

Joseph: Ich sage dir, direkt aus der Zisterne des Barsabas.

Meister: Das kann ich nicht verstehen. Ich bin doch nüchtern, Freunde. Alkimus, kneif mich mal in den Arm, aber tüchtig! Ich träum doch nicht etwa? Nein, nein, aus Wasser wird doch kein Wein.

Alter: Er schmeckt vorzüglich. Fragen wir doch nicht, woher der Wein gekommen ist, trinken wir ihn, dazu ist er da.

Meister: Nein, ich will wissen, wie das zugegangen ist.

Joseph: Was ich weiß, habe ich doch erzählt. Der junge Herr Andreas hat nichts davon gewußt. Sein Vater auch nicht. Ich hörte ihn nur sagen: "Na also, da ist ja noch Wein. Der wird wohl nun ausreichen."

Meister: Ich will wissen, was hier gespielt worden ist oder gespielt wird. Was ist das eigentlich für ein Mann, der Sohn der Maria von Nazareth?

Joseph: Hm, ich glaube, wenn<sup>er</sup> aus Wasser Wein machen kann, dann wird er auch noch mehr tun können. Ich glaube, von diesem Jesus, dem Sohn der Maria von Nazareth, werden wir noch hören.

Sendereihe "Leben Jesu"

4. Der Sturm auf dem Meer

"Kein Strandgut"

(Geräusch: starker Sturm, Brandung)

Mann: He, Ussi, hör mal, ist das ein Wind! So richtig nach meinem Herzen.  
Hör mal, wie der heult!

-----

Sprecher: (Sturmgeräusch unterlegt)

Ganz plötzlich war der Sturm aufgekommen - aus heiterem Himmel.  
Er zerrte an der Hütte, er bog die Zypressen zu krummen Haken, und  
er zerwühlte den See.

-----

Mann: Komm, Ussi, gehen wir unserem Gewerbe nach. Seit Tagen haben wir  
keine richtige Mahlzeit mehr im Leib. Der Sturm kommt mir wie  
gerufen. Etwas treibt immer an Land. Wir sind ja nicht kleinlich,  
nehmen alles, retten auch mal Schiffbrüchige gegen gutes Geld.

Ussi: Hast recht. Der Wind bringt uns Beute.

(Sturm heulen, immer unterlegt, verstärkt)

Mann: Weißt du noch, wie wir den hohlen Stamm fanden mit den Münzen?  
Lange haben wir davon gelebt.

Ussi: Jaja, aber nasse Kleider sind auch nicht zu verachten.

Mann: Du, da fährt doch bei diesem Wetter ein Schiff auf dem See. Es ist  
mitten in die Bö geraten - wie der Kahn tanzt - in einem Tempo rasen  
sie. Das wird etwas, das wird etwas!

-----

Sprecher: Ein Schiff, das wirklich Spielball des Sturmes und hilflos war,  
wurde herangetrieben. Es sah aus, als schlugen die Wellen darüber  
hinweg. Es verschwand, kam wieder empor, den Bug bald hierhin, bald  
dorthin gerichtet. Ruder ragten zuweilen in die Luft wie die Beine  
eines ertrinkenden Käfers.

-----

Mann: Das wird etwas! Lange geht das nicht mehr. Wetten die sind mehr  
als vollgeschlagen.

Ussi: Es sind allerhand Leute drin. Man sieht sie jetzt immer deutlicher.  
Jetzt rasen sie wie toll auf unser Ufer zu. Nein, jetzt liegt das  
Schiff wieder quer. Das gute Essen, das da mancher eingenommen hat -  
schade drum!

Mann: ~~Wenn sie nun nicht bald absacken oder umschlagen, wird es nichts.~~  
Was ist denn das? Sieh mal, sieh! Da liegt doch einer im Schiff.  
Fahren die einen Toten? Der merkt wenigstens von dem Elend nichts.  
Nein, es ist kein Toter. Er steht auf. Hat am Ende geschlafen?  
Sieht so aus!

Ussi: Er wird seekrank gewesen sein. Jetzt geht er nach vorn. Mann, Mann,  
jeden Augenblick kann ein Brecher kommen - dann gehst du über Bord!

Mann: Des einen Tod ist des anderen Brot. Aber er geht nicht über Bord.  
Was macht er denn - zieht er an den Tauen herum?

Ussi: Nein, er steht vorn und hat die Hände hochgehoben.  
(Sturm-brausen plötzlich aufhörend, ebenso Meeresbrausen)

Ussi: Was ist denn das? Was ist denn jetzt los?

Mann: Donner ja! Ussi, sag mal, was siehst du? Es könnte sein, daß ich  
verrückt geworden bin.

Ussi: Ich sehe ein spiegelblankes Meer.

Mann: Und war nicht soeben ein böser Sturm?

Ussi: Ein Sturm, wie er böser nicht sein konnte.

Mann: Du, das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Ussi: Magst recht haben. Die kommen jetzt gut mit den Rudern voran.  
Jetzt halten sie auf den Sandstrand unten zu, genau auf die  
günstige Stelle.

Mann: Ich muß morgen mal wieder als Tagelöhner arbeiten. Heute gibt es  
kein Strandgut.

-----  
Sprecher: Inzwischen hatte das Schiff das Ufer erreicht und lag jetzt ruhig  
im flachen Wasser. Die Menschen sprangen ans Land. Sie liefen durch-  
einander wie Ameisen und fielen vor dem Hellgekleideten, der im Sturm  
die Arme ausgebreitet hatte, nieder. Ihre Stimmen tönnten bis zu den  
Strandräubern hinauf.

-----  
(Stimmengewirr)

Mann: Gehen wir hinunter?

Ussi: Kann nicht schaden.

(Stimmengewirr lauter)

Jünger: Wind und Meer sind ihm gehorsam.

2. Jünger: Was ist das für einer?

Ussi: Na, da habt ihr aber noch mal Glück gehabt, Leute. Wir sahen euer  
Schiff tanzen - gaben kein As für euer Leben. Ja, die Böen kommen  
und gehen wie der Blitz.

Seite 3 "Der Sturm auf dem Meer" - "Kein Strandgut"

- Jünger: Wir hatten Jesus an Bord.
- Ussi: Ist das der dort im hellen Gewand?
- Jünger: Ja.
- Mann: Uns war, als habe er im Schiff gelegen.
- Jünger: Das hat er auch. Er hat im tollsten Sturm auf seinem Kissen im Heck geschlafen.
- Ussi: Muß der müde gewesen sein.
- Jünger: Spottet nicht. Wir wissen nicht, was wir ihm aus Dankbarkeit geben sollen. Wir haben ihn geweckt, als es am schlimmsten war. Wir hatten ja alle grüne und graue Gesichter, und da spuckte man nur so. Dazu die Angst. Wer will denn ersaufen?
2. Jünger: Ja, und da stand er auf und nannte uns feige, feige bei dem wilden Sturm. Da rutscht selbst einem alten Seefahrer das Herz in die Hose. Aber es sagen selbst die Fischer, daß sie solch einen Sturm seit Jahren nicht erlebt hätten. Wir sahen uns alle am Ufergebirge zerschellt, eine Beute der Fische und der Aasvögel.
- Jünger: Oder der Strandräuber.
- Mann: Dergleichen gibt es hier nicht.
- Jünger: Das ist auch gleichgültig. Strandräuber und gefräßige Fische. Bist du erst mal mit aller Macht gegen die Felsen geworfen, dann brauchst du dir darüber den Kopf nicht mehr zu zerbrechen. Er ist dir zerbrochen. Was werden sie alle staunen, wenn wir erzählen, Jesus hat den Sturm und die Wellen bedroht. Sturm und Wellen waren in einem Augenblick verschwunden.
- Ussi: Wir haben das alles vom Ufer aus gesehen.
- 
- Sprecher: Enttäuscht gehen beide Männer wieder zur Hütte hinauf. Und Ussi meint: "Wir wollen uns morgen eine Arbeit suchen. Wenn der am See ist, gibt es kein Strandgut."
- ~~~~~
- Mann: Was ist der überhaupt für ein Mann: Jesus? Man müßte ihn einmal richtig kennenlernen.